durch weltliche Gewalt aber gehindert, das Bisthum zu übernehmen. Er trat nun in den Mönchsstand und wurde Abt, wahrscheinlich im Kloster des hl. Basolus (nach Anderen des hl. Remigius) zu Reims. Durch das Alter gebrochen, resignirte er 963 und starb 966. (Vgl. die Prolegg. in Mon. Germ. III, 363 sq. XIII, 405 sq.; Wattenbach, Deutschl. Gesch. Quellen I, 328 ff.) [Streber.]

Florentini, s. Theodosius, O. S. Fr. Cap.
Florentius, **Bravontius**, Mönch zu Worcester in England, gestorben um 1118, machte sich sehr verdient durch Verfassung einer bis zu seinem Todesjahr reichenden Chronik, worin er unter Grundlegung der Universalchronik des bekannten Irlandsers Marianus Scotus (gest. 1082—1083 zu Mainz) Auszüge aus Beda, den größten Theil von Assers Biographie des R. Alfred, manche andere werthvolle, besonders genealogische Nachrichten und die für die englische Geschichte werthvollste Uebersetzung der angelsächsischen Chronik einschaltete. Werthvoll ist diese Uebersetzung der angelsächsischen Chronik deshalb, weil sich Florentius dabei vorzüglicher Handschriften bediente und das Angelsächsische auch richtiger in's Lateinische übertrug, als es bei den anderen Chronikern merklich ist. Da Florentius treu und genau dem Texte des Marianus folgte, so wurde sein Chronikon häufig als das Chronicon Marianian bezeichnet. Fortgesetzt wurde die Chronik von ein paar anderen Mönchen seines Klosters bis zum J. 1154. Wais, welcher das dritte Buch der Chronik des Marianus Scotus mit einer beleuchtenden Vorrede herausgab (Mon. Germ. SS. V), hat am Ende (ib. 564 sq.) als Beifatz angefügt, was er in der Chronik des Florentius und ihrer Fortsetzung zur Illustration der deutschen Geschichte Erhebliches fand. Gedruckt wurde die Chronik des Florentius zu London 1592, zu Frankfurt 1601 und zu London 1848—1849. Simeon von Durham, Vorfänger der St. Guthbertskirche zu Durham, hat in seiner um's J. 1129 verfaßten Chronik (848 bis 1129) das Werk des Florentius großentheils wörtlich zu Grund gelegt. (Vgl. Lappenberg, Gesch. von England I, 58; Wais in Mon. Germ. I. c. 492 sq.) [Schröbl.]

Florenz, Stadt und Erzbisthum in Mittelitalien. I. Stadt. Florentia Tuscorum, in einer herrlichen Gegend, an beiden Seiten des schiffbaren Arno gelegen, soll nach den Einen schon von den alten Etruskern gegründet worden sein; nach Anderen aber verdankt sie ihr Entstehen dem benachbarten Fiesole und soll nur um ein Weniges älter sein als die christliche Zeitrechnung. Lange Zeit eine nicht gar bedeutende Stadt, erlangte Florenz erst unter Augustus einige Bedeutung, nachdem es zuerst durch römische, von Sulla und wiederum von den Triumvirn ausgesandte Veteranencolonien, wenn auch nicht erbaut, so doch als römische Stadt hergestellt worden (vgl. Borghini

in Discorsi I, 1 sqq.). Florus (3, 21) bezeichnet es schon in der sullanischen Zeit als ein „splendidissimum municipium“ (vgl. auch Fronto, De coloniis Tusciae, und Ptolemaeus bei Cellarius, Notitia orb. antiq. I, 572). Um die Mitte des 6. Jahrhunderts wurde Florenz durch Totila zerstört und sank zu einem Dorfe herab (Hegel, Gesch. der Städteverfassung von Italien, Leipz. 1847, II, 196); heutzutage kann man nur mit größter Mühe kaum einige Spuren des römischen Municipiums auffinden. Hundert Jahre später erstand es wieder aus seinem Verfall, indem es allmählig um die Taufkirche San Giovanni herum amwuchs. Dieses Heiligthum soll ursprünglich ein Markttempel gewesen sein, wie Dante und Villani als Meinung ihrer Zeitgenossen aussprechen. Spätere Schriftsteller setzen seinen Ursprung bald in die altchristliche, bald in die langobardische Zeit, während neuere Forscher es für ein Werk des 11. oder 12. Jahrhunderts halten, in welchem Falle es an der Stelle eines ältern, wahrscheinlich christlichen Tempels errichtet worden wäre. Jedenfalls ist das heutige Florenz langobardischen Ursprungs (Hegel a. a. O. 197). Da sich aber die Anfänge der neuen Stadt an die genannte bischöfliche Kirche knüpfen, so erklärt sich auch, wie die florentinischen Bischöfe sich damals in öffentlichen Urkunden als N. Episcopus S. Joannis Bapt. Ecclesiae unterzeichneten. Seit Karl d. Gr., welcher 786, als er gegen Benevent zog, das Weihnachtsfest in Florenz feierte (vgl. Einhardus ad h. ann.), begann die Stadt wieder aufzublühen. Unter der Langobarden- und Frankenherrschaft wurde es meist von Herzogen und Markgrafen regiert, welche gewöhnlich in Lucca ihren Sitz hatten. Die späteren sächsischen Kaiser siedelten hier wahrscheinlich eine Colonie deutscher Ritter an, da sie die Wichtigkeit des Platzes als einer verbindenden Station zwischen Mittel- und Oberitalien erkannten (Leo, Gesch. der italien. Staaten I, 342). Diese seine Lage brachte auch Florenz zu hoher militärischer und commerceller Bedeutung, und seit Anfang des 11. Jahrhunderts blühte es, namentlich nachdem es die Macht seiner Mutterstadt und Rivalin Fiesole gebracht, so sehr auf, daß es unter den salischen und hohenstaufischen Kaisern bereits eine der mächtigsten Städte Lothar's war und jenen oft die Thore schloß. Von der Sage wird die Zerstörung Fiesole's in das Jahr 1010 verlegt; in der That fällt jedoch dieses Ereigniß erst in's Jahr 1125. Da wurde am Tage des hl. Romulus Fiesole von den Florentinern erobert, zerstört und die Einwohnerschaft nach Florenz überetzt, wo sie mit den Eingeborenen zu Einer Bürgerschaft verschmolz. Nur die Cathedrale ließen sie stehen; so blieb denn auch Bischof und Capitäl zurück auf dem jetzt vereinsamten Berge, auf dem sich später neben mehreren neu entstandenen Klöstern die Florentiner zahlreicher prächtige Willen bauten. Der uralte Bischofsstift